# Ausstellungen in Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

aber direkt zwischen Künstler und Käufer abgeschlossen wurden. Das Kunsthaus wird jährlich von 50 000—100 000 Personen besucht, wovon 30 000—70 000 an eintrittsfreien Tagen. Da die Betriebsrechnung seit mehreren Jahren mit Verlusten von 10 000—15 000 Fr. abschliesst, ist der Betriebsfonds nahezu erschöpft, dem nun die grosszügig organisierte Lotterie aufhelfen soll.

Für den Sammlungsfonds ist jede Gabe willkommen an die Adresse von: Dr. Fritz Meyer-Stünzi, Südstrasse 40, Zürich 8.

## Alfred Altherr SWB, Direktor der Gewerbeschule Zürich, 60 Jahre

Der Schweizerische Werkbund richtet an den Direktor der Gewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich, Herrn Alfred Altherr, zu seinem 60. Geburtstag das folgende Schreiben:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Während langer Jahre haben Sie sich der Entwicklung des SWB gewidmet und an seiner Tätigkeit aktiv mitgearbeitet. Durch eine grosse Reihe vortrefflicher, von Ihnen veranstalteter Ausstellungen haben unsere Ziele eine wesentliche Förderung und wertvolle Unterstützung gefunden. Unter Ihrer Leitung hat sich die gesamte Gewerbeschule zu einem Institut von europäischem Ansehen entwickelt; sie ist mit zu einer der wichtigsten Pflegestätten der im besten Sinne modernen Gestaltung geworden.

Wir möchten es daher nicht unterlassen, an Ihrem 60. Geburtstag Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und Ihnen zu Ihrer erfolgreichen Tätigkeit zu gratulieren.

Wir geben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, dass Sie als einer der Gründer des SWB und als langjähriges, initiatives Mitglied des Zentralvorstandes und der Ortsgruppe Zürich auch weiterhin in engem Kontakt mit dem Schweizerischen Werkbund und seinen Bestrebungen bleiben und ihm Ihre willkommenen Ratschläge zukommen lassen werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

*Für den Schweizerischen Werkbund:*

Der I. Vorsitzende: E. R. Bühler. Der Geschäftsführer: E. Streiff.

Die Redaktion des «Werk» schliesst sich diesem Glückwunsch gerne an; denn die verschiedenen Redaktoren haben die lebendigsten Anregungen und die interessantesten Beiträge fürs «Werk» jeweils aus den Veranstaltungen der Kunstgewerbemuseen schöpfen können, und lange Zeit gingen von hier für die jungen Architekten die viel wichtigeren Impulse aus, als von allen Schulen und Hochschulen. Wir geben im folgenden ein Verzeichnis der wichtigsten Ausstellungen, die von Direktor Altherr im Kunstgewerbemuseum veranstaltet wurden:

1914 «Theaterkunst-Ausstellung I», 1915 «Der Schuh», 1917 «Musikinstrumente», 1917 «Beleuchtungskörper», 1919 «Schweizer Druckstoffe und indischer Batik», 1920 «Marionetten- und Schattenspielfiguren», 1922 «Schwedisches Kunstgewerbe», 1923 «Das Bilderbuch», 1925 «Handweberei», 1925 «Die Schrift», 1926 «Finnische Knüpfteppiche», 1926 «Der Bucheinband», 1926 «Das neue Heim I», 1927 «Form ohne Ornament», 1927 «Die farbige Stadt», 1928 «Das neue Heim II», 1930 «Neue Hauswirtschaft», 1931 «Französische Ausstellung», 1931 «Theaterkunst-Ausstellung II», 1932 «Der neue Schulbau», 1933 «Internationale Plakatausstellung», 1933 «Zürcher Werkkunst einst und jetzt», 1934 «Englisches Kunstgewerbe um 1900», 1935 «Das Bad von heute und gestern», 1935 «Indonesische Gewebe».

Die «Wegleitungen» dieser Ausstellungen sind meist viel mehr als blosse Kataloge, nämlich kleine Abhandlungen, die auch nach der Ausstellung ihren Wert behalten. Ausserdem hat Direktor Altherr die entzückenden Marionettenspiele durchgeführt, die zu den stilistisch einheitlichsten theatralischen Veranstaltungen überhaupt gehören. Als im Jahre 1918 die erste grosse Werkbundausstellung auf dem Areal der alten Tonhalle in Zürich durchgeführt wurde, mit der der Schweizerische Werkbund zum erstenmal in grösserem Stil an die Oeffentlichkeit trat, war es selbstverständlich, dass Direktor Altherr als einer der Mitbegründer des Schweizerischen Werkbundes diese wichtige Manifestation entwarf und leitete. *P. M.*

### Weihnachtsverkauf des SWB im Kunstgewerbemuseum Zürich

Die Ortsgruppe Zürich des SWB hielt ihren üblichen Weihnachtsmarkt ab, der in seiner lockeren, sehr übersichtlichen Aufstellung mit der heiteren, farbigen Wimpeldekoration von Pierre Gauchat recht nett aussah. Das Gebotene war vielseitig und meistens wirklich brauchbar. Es kommt ja auch viel mehr darauf an, die Dinge des täglichen Gebrauchs wirklich verfeinert herauszubringen und damit die Möglichkeit zu schaffen, sich mit schönem Hausrat zu erschwinglichen Preisen zu umgeben. Wie jedesmal, so verdienten die Erzeugnisse einiger Handweberinnen mit Möbelstoffen, Divandecken, Tischwäsche besondere Beachtung. An dem kuranten Angebot mancher Läden gemessen, können wir erkennen, welch grosse Lücke sie auszufüllen vermögen. Wiederholt ist schon auf das Typische der jeweils gezeigten abwechslungsreichen Keramik hingewiesen worden. Es mel-

den sich wieder mehr dekorierte Stücke, die teilweise erst als tastende Versuche zu werten sind, neben andern, vorzüglich gelungenen. Besonderes Lob verdienen die von der Spindel präsentierten grünen Gläser der Glasmanufaktur von Saint-Prex. Schöne Drechslerarbeiten sind noch zu nennen, ferner kultivierte Bucheinbände und Fotoalben. Zwei Vitrinen enthalten vorwiegend silberne Schmucksachen, vielfach recht reizvoll, einige klobig, besonders wo es sich um eingesetzte Steine handelt. Manchmal hat man auch das Gefühl, gewisse Sachen seien ein wenig leicht, etwas blechern. Recht gut sind einige Schalen und Kleingeräte. Phantasieschmuck ist durch dekorative Perlenketten vertreten; bemalte Holzschachteln, wie auch recht gute Holztiere und Tiere aus Stoff präsentierten sich als begehrenswerte weihnächtliche Bedarfsartikel. Geboten wurde ferner sehr gute Graphik, worunter Bühnenbilder von Gunzinger, zarte Blumenstilleben von Pia Meinherz und Zeichnungen von P. Gauchat und Roshardt, sowie Fotos. Sie alle sind als Wandschmuck wohl geeignet, werden aber von den wenigsten Besuchern als solcher gewertet. Es lohnte sich, gerade solch kleine Kunstwerke einmal mit eingerichteten Räumen vorzuführen. Besonders köstlich wirkte der neue Wandgobelin von Maria Geroë, der fast überreich an figürlichen Motiven, dafür um so zarter in den Farben ist. Eine lockere, reizvolle Komposition, Frauen in einer Herbstlandschaft, bot Lissy Funk-Düssel in ihrer subtilen Sticktechnik. *E. Sch.*

## Weitere Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum Zürich

Der Hausrat von heute, eine unter Mitwirkung des SWB aufgebaute Schau, lehnt sich mit der Trennung des Materials in die einzelnen Wohnelemente an die Basler Schau der Ausstellung «Land und Ferienhaus» an. Sie will zeigen, was alles es an einfachen, zweckdienlichen Hausgeräten in Zürcher Geschäften gibt, die diese leider oft unter einem Wust überdekorierter und modischer Dinge untergehen lassen und auch nur nebenbei empfehlen. Wiederholt konnte ich hören, dass diese Art der Aufstellung, die Vergleichsmöglichkeiten einzelner Stücke in einer Gruppe erlaubt, vom Publikum geschätzt wird. Aber das Warum der einzelnen Dinge wird nichtsdestoweniger den meisten nicht klar, wenn nicht jemand erklärend eingreift. Es sollten bei solchen Ausstellungen abwechselnd Leute da sein, die eine wirklich sachliche Erläuterung geben könnten. *E. Sch.*

«Raumarchitekten und Handwerker»

Die Sonderausstellung der «Raumarchitekten und Handwerker der ehemaligen Gewerbehalle Zürich» ist als ein begrüssenswerter Anfang zu werten; sie soll später in reicherem, konsequenterem Ausbau wiederholt werden. Wenn man bedenkt, dass bei der Vorherrschaft des Serienmöbels in den Geschäften und Schaufenstern das handwerklich gearbeitete Einzelstück eigentlich nur in Luxusausführung mit stilkünstlerischen oder sonstwie formalen Ansprüchen gezeigt wird, so erscheint es als durchaus angebracht, dass auch einfachere Schreinereien, die mit Architekten (zum Beispiel Max E. Haefeli) oder Bildhauern (Carl Fischer SWB und verschiedene Holzbildhauer), mit Handweberei-Werkstätten und Tapezierergeschäften zusammenarbeiten, von Zeit zu Zeit gemeinsam ihre Möbel und Zimmereinrichtungen zeigen. Diese zum Teil sehr ansprechenden Erzeugnisse werben zugleich für einheimische Holzarten und für solide Konstruktionen von handwerklichem Charakter.

Etwas Neuartiges und Lebendig-Instruktives war die umfangreiche Ausstellung «Primäre textile Techniken», die von dem Prähistoriker Dr. *E. Vogt* und dem Textilfachmann *Fritz Iklé* ausgearbeitet wurde und bereits in St. Gallen und Basel zu sehen war. Mit einer minutiös exakten Dokumentation wird dargestellt, wie noch vor und neben der Einführung der eigentlichen Weberei zahlreiche Techniken (Nähen, Sticken, Verschlingen, Flechten, Knüpfen, Wirken, Stricken) bestanden haben. Diese werden durch schweizerische Pfahlbaufunde ebenso deutlich belegt wie durch vortreffliche Arbeiten exotischer Völker und durch volkstümliche Handarbeit aus neuerer Zeit. Die kulturgeschichtlich wertvolle Studienausstellung, die auf den Galerien der Halle zu wenig Beachtung fand, soll im Januar nochmals in der Ausstellungshalle des Kunstgewerbemuseums gezeigt werden. *E. Br.*

## Marionettenspiele im Kunstgewerbemuseum Zürich

Vom 1. bis 9. Februar finden Aufführungen statt von neuen Stücken von *Erich Weiss*, Zürich, mit vom Verfasser, einem jungen Germanisten, in mehrjähriger Arbeit selbst angefertigten grossen Marionetten von 1 m bis 1,25 m. Es wird eine Tragödie gespielt «Judas Ischariot» und eine Komödie «Der Nachlass». Die etwa 20 Mitwirkenden sind grösstenteils Studierende beider Hochschulen.

## Die Badausstellung

die letztes Jahr vom Kunstgewerbemuseum Zürich und Gewerbemuseum Basel zusammengestellt wurde, ist zur Zeit in den Rathaushallen in Kopenhagen ausgestellt. Heft 47 der Zeitschrift «Architekten» vom 22. November 1935, des Organs der akademischen Architektenvereinigung Dänemarks, ist dieser Ausstellung gewidmet.

### Drei Fotoausstellungen in Zürich

*Martin Imboden*, Gedächtnisschau im Kunstgewerbemuseum; *Hans Staub*, Kinderbilder, ebenda; *Binia Bill*, Studio Nord-Süd.

Imboden, Staub und Binia Bill verkörpern drei sich völlig fremde Welten, die kaum eine Brücke verbindet. Diese gleichzeitig in Zürich sichtbare dreifache Schau ist schon deshalb für den Beschauer anregend und aufschlussreich und rechtfertigt es, weniger das Einzelfoto als die «Gattung» zu beurteilen. Gefahren und Werte aller drei Erscheinungsformen einer gemeinsamen optischen Fotografie werden selten deutlich.

In statischer Ruhe verharren die Arbeiten *Imbodens*, ihnen fehlt Bewegung und Unmittelbarkeit. Alles ist mittelbar, vermittelt durch den gestaltenden Fotografen, selbst die Landschaft ordnet sich bei ihm zum gewollten Ausdruck, unsichtbar herrscht Pan in diesen Gefilden. Die grossen Köpfe verraten in Ausdruck und Haltung den gegenüberstehenden Fotografen, sie sind nie allein, nie unbeobachtet, in ihnen spielt psychisch und formal kein Zufall. Erotik dominiert, und nur selten wird ein Zigeunerkinderköpfchen von frischer Luft umweht. Der Geschmack Imbodens hat ihn nicht davor bewahrt, in einem Teil seines Werkes — es ist hier weniges von dieser Art ausgestellt — das theatralisch schwüle Wiener Magazin zu streifen, aber seine menschlich tiefe Einstellung zum Mitmenschen liess ihn auf der andern Seite seelisch intensivsten Ausdruck gestalten. Der Wirklichkeit gegenüber war er Romantiker.

Wenig Intensität, wenig Menschliches und viel Formales bildeten die Fotos der begabten *Binia Bill*. Noch überwuchern das meiste die Errungenschaften der «Neuen Fotografie» als Selbstzweck. Kälte und Schönheit vereinen sich in vielen Fotos zu einem zerebralen l'art pour l'art. Der neuen Mode des Décadencegeschmakkes werden freudig Opfer gebracht. Aber Binia Bill ist auch wieder überlegen und kann in einigen Blättern, wie zum Beispiel der Mutter mit dem Säugling, eines der besten Lichtbilder dieser Jahre schaffen. Wenn Mätzchen nicht Selbstzweck bleiben, dann können wir von Binia Bill immer mehr gute Fotos erwarten.

Problemlose Unmittelbarkeit strahlt aus den Kinderfotos von *Hans Staub*, dem Reporter. Ihm ist Foto Dokument. Die Aufnahme gelingt oder sie misslingt, je nach dem Benehmen des Objektes. Die Kostümbilder sind geschmacklich weniger angenehm. Aber das psychische Erfassen blitzschneller Uebergänge erhascht nicht nur Zufall, sondern typischen Ausdruck. Sein Auge enthüllt oft ergreifende Menschlichkeit. Staubs Kamera ist nicht vielseitig, leistete hier aber Hervorragendes.

*Gotthard Schuh*

## Chronique genevoise

La fin d'une année assez difficile pour les artistes et les sociétés d'art se termine sur une note optimiste à l'Athénée, ce que l'on peut appeler la «Foire aux Tableaux» à la Permanente, où l'on trouve des masses de choses de prix et de grandeur limités. *Barraud* (Maurice), *Martin* et *Alice Bailly* et autres noms connus y coudoient de manière assez inattendue d'autres qui ne le sont pas du tout, témoignage de vraie solidarité entre artistes. Trop vite passée l'exposition *Blondin*, dont le talent accuse une heureuse maturité: sa perspective d'un jardin très vert, vu entre doux rideaux de mousseline blanche, est particulièrement bien venue.

La petite exposition de «Peintures et Gravures anglaises» à la Salle Crosnier nous prouve une fois de plus que les familles genevoises renferment des trésors de toute espèce. Que ne fait-on plus d'expositions semblables, de rétrospectives, d'art ancien appliqué, etc.? La classe des beaux-arts est admirablement placée pour cela.

Au Musée Rath, *Verdier*, qui nous a déjà intrigué plus d'une fois, affirme des qualités qui peuvent le mener loin, une amusante originalité, certaine ironie touchant aussi bien les choses que les gens. Ses grandes natures mortes très démeublées, mais excellemment composées sont, cette fois encore, ce qu'il fait de mieux. En Mme *Bastian-Schmid* nous saluons un nouveau sculpteur, plein d'énergie et de talent, qui s'il a encore pas mal de choses à apprendre, pourrait bien nous réserver des surprises.

De manière générale, on ne peut assez souvent le répéter, il y a à Genève beaucoup trop d'expositions et de sociétés d'art; ne pourra-t-on jamais arriver à la concentration, à la réorganisation serrée qui s'impose? *M.*

## Salon d'Automne und Salon des Surindépendants, Paris

Es ist im allgemeinen ein recht unerfreulicher Genuss, aus den grossen Pariser Kunstdemonstrationen die 50 guten Bilder herauszulesen. Im diesjährigen Salon d'Automne scheint das Niveau der künstlerischen, das heisst malerischen und plastischen Qualität allerdings etwas gestiegen zu sein. Verschiedene bedeutende Ausstellungen, wie zum Beispiel die Ausstellung der «peintres de la réalité» aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, die den Franzosen die sachliche Grösse eines Lenain und Latour wieder näher brachten, haben dazu beigetragen,